

Pränumerations-Preise:

Für Laibach:

Ganzjährig	6 fl. — kr.
Halbjährig	3 " — "
Vierteljährig	1 " 50 "
Monatlich	— " 50 "

Mit der Post:

Ganzjährig	9 fl. — kr.
Halbjährig	4 " 50 "
Vierteljährig	2 " 25 "

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzeln Nummern 5 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaktion:

Bahnhofgasse Nr. 182.

Expedition und Inseraten-

Bureau:

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmayr & F. Bamberg).

Inserationspreise:

Für die einseitige Petitzeile 3 kr. bei zweimaliger Einschaltung 5 kr. decimal à 7 kr. Inserationsstempel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 55.

Montag, 19. Oktober. — Morgen: Felizian.

1868.

Rückblick auf die heurige Landtags-Session.*

II.

Rede des Abgeordneten Dr. v. Kaltenecker über direkte Reichsrathswahlen.

Meine Herren! Es zieht eine Idee durch die Zeiten und es tönt ein Ruf aus den Kreisen des öffentlichen Lebens, welcher lautet: Gebt dem Volke das Recht unmittelbarer Wahlen, schafft ein Volksparlament.

Nach vielem, was ich aus der Ferne her über diesen Gegenstand gelesen und in näherer Kreise vernommen habe, gebe ich mich nicht dem Glauben hin, daß in dieser Frage volle Einigkeit der Ansichten herrsche.

In der That wäre eine solche Widerspruchslosigkeit ein weißer Rabe in unseren staatsrechtlichen Verhältnissen.

Allein zu gewichtig, zu zahlreich und zu laut sind die Stimmen erklingen, welche einen solchen Ruf erheben, um wenigstens nicht geprüft, um nicht gehört zu werden.

Gewichtig ist das Verlangen direkter Reichsrathswahlen wegen der Kraft, welche sie der Reichsvertretung verleihen.

* Wir entsprechen hienmit einem uns vielfach geäußerten Wunsche, indem wir den unter diesem Titel zu veröffentlichen Artikel auch noch einige der in der letzten Session gehaltenen Reden, die von bleibendem Interesse sind, anreihen. Wir beginnen mit obiger Rede Dr. v. Kalteneckers, die für einen großen Theil unserer Leser auch deshalb von Interesse sein dürfte, weil die Frage der direkten Reichsrathswahlen bekanntlich auch auf der Tagesordnung der nächsten Versammlung des konstitutionellen Vereines steht.

Eine Reichsvertretung, deren Stimme unmittelbar aus dem Volke, aus dem wahlberechtigten Volke tritt, hat eine Kraft, welche sich nach drei Seiten hin äußert, und zwar als Kraft der Regierung gegenüber, als Gleichgewicht mit dem östlichen Theile der Monarchie und endlich als Ebenmaß mit den Landtagen.

So wie im Privatleben der Sinn der Rede leichter verloren geht, wenn der bestimmende Einfluß des Redenden abgeschwächt wird, wenn er sich nicht unmittelbar kund gibt, sondern durch Bevollmächtigte vorgetragen wird, so geht es auch im Gebiete des öffentlichen Lebens mit der Vertretung des Volkes, welche durch dreifache Wahl geschieht wird.

Welch' ganz andere Bedeutung hat die Stimme der Volksvertretung, wenn sie auf dem unmittelbaren Willensausdrucke des Volkes beruht, überhaupt und insbesondere bei uns, wo sie einer Regierung gegenübersteht, welche eine dreifache ist, und in zwei Theilen dem unmittelbaren Einflusse des Reichsrathes ohnehin entrückt ist.

Wenn daher auch nicht erst seit gestern, auch nicht erst seit längster Zeit solche Stimmen in das Volk gedrungen sind, sondern wenn sie schon seit der Februarverfassung zum Ausdruck kamen, so ist es doch gewiß, daß seit der Neugestaltung Oesterreichs durch die Staatsgrundgesetze diese Stimmen viel lauter, viel berechtigter geworden sind.

Der Dualismus des Reiches und die Parität mit Ungarn fordern nicht etwa bloß vom theoretischen Standpunkte der Reichsgleichheit auch seine gleiche Organisirung unserer Reichsvertretungen diesseits der Leitha, sondern der sehr praktische Standpunkt der Macht und des Einflusses des Reiches ist das Motiv, welches hier vorwiegend in die Waagschale fällt.

Nicht ganz so, aber doch in ähnlicher Weise steht das Verhältniß der Reichsvertretung gegenüber den Landtagen, und es ist die Frage auch mit diesen ins Auge zu fassen.

Seitdem und in dem Maße, in welchem der Kompetenzkreis der Landtage eine Erweiterung erfahren hat, nicht nur nach der Zahl, sondern auch nach der Wichtigkeit seiner Aufgaben — ich erinnere nur an das ausschließliche Recht der Landtage in Gemeindefragen, dann an ihren Einfluß in Schulsachen — seit dieser Zeit hat auch ihr zentrigales Gewicht zugenommen, welches in den Landtagen eben durch das Gewicht seiner Thätigkeit eine erhöhte Bedeutung gefunden, und es ist dabei das frühere System nicht mehr im gleichen Verhältnisse gewahrt, welches früher bei den weiteren Grenzen der Reichsraths- und bei den engeren der Landtagskompetenz faktisch gegeben war.

Auch für die Reichsrathsabgeordneten, meine Herren, muß es ein bedeutenderes Gewicht haben, wenn sie sich als vom Volke unmittelbar gewählt wissen, wenn sie durch den beständigen Kontakt mit ihren Wählern, durch den lebendigen Impuls erfrischt sind, welche Frische sie mit diesem moralisch geweckten Bewußtsein in die Reichsvertretung bringen, als wenn sie zu und von ihren Wählern erst auf dem Umwege eines zwei- oder dreifach gegliederten Wahlkörpers sprechen.

Neben diesen in der Sache selbst gelegenen hauptsächlichsten Erwägungen, welche für den von mir angeregten Antrag sprechen, sind es auch noch Rücksichten der Zweckmäßigkeit, welche nicht übersehen werden können.

Welche Schwierigkeiten des Mechanismus würden offenbar dadurch beseitigt, daß die Wahl des Reichsrathes aus direkter Wahl hervorgeht.

Feuilleton.

Die gußeisernen Defen.

In den Jahren 1850—1860 beobachtete Dr. Carret in einigen Theilen Frankreichs eine eigenthümliche Epidemie, welche vorzugsweise die Schulkinder betraf. Sie entwickelte sich namentlich in solchen Schulklassen, welche mit eisernen Defen geheizt waren, während die Schüler in den mit Kachelöfen versehenen Zimmern verschont blieben. Dieser auffallende Unterschied mußte sofort den Verdacht erregen, daß die eisernen Defen die Ursache der Erkrankungen seien, und es kam nun darauf an, nachzuweisen, in welcher Weise diese Defen beim Heizen krankmachende Schädlichkeiten entwickeln.

General Morin, der sich viele Verdienste um die öffentliche Gesundheitspflege in Frankreich erworben, nahm auch diesen Gegenstand auf und führte diese Erscheinung auf eine bereits im Jahre 1863 von dem Chemiker St. Claire-Deville und Troost entdeckte Eigenschaft des glühenden Eisens zurück, daß es nämlich für Gase durchgängig ist.

Wenn Gußeisen durch starkes Erhitzen dieselbe Fähigkeit erlangt, Gase durch sich hindurchtreten zu lassen, so muß aus dem Innern des geheizten gußeisernen Ofens ein Theil der Verbrennungsgase durch die glühende Wand hindurch in die Stubenluft dringen. Eine Erkrankung der Kinder, die eine solche mit Verbrennungsgasen gemischte Luft athmen, ist dann eine ganz natürliche Folge.

Um diese wichtige Frage zur Entscheidung zu bringen, forderte General Morin die beiden genannten Chemiker auf, ihre Versuche zu wiederholen und sich dabei möglichst dem speziellen Falle anzupassen. Sie unterzogen sich dieser Untersuchung und gelangten nach einem Berichte an die französische Akademie (Jänner 1868) zu nachstehenden Resultaten.

Ein gewöhnlicher gußeiserner Ofen wurde mit Roaks oder Holzkohlen ganz in derselben Weise geheizt, wie es in den Haushaltungen üblich ist, und die Wärme wurde gesteigert, bis die Ofenwände dunkel glühten, was gleichfalls dort geschieht, wo Zimmer durch eiserne Defen erwärmt werden. Um nun die durch die glühende Ofenwand hindurchtretenden Gase sammeln und untersuchen zu können, wurde der Ofen mit einem weiten eisernen Mantel

umgeben, aus welchem die Luft durch Saugvorrichtungen entfernt werden konnte. Die aus dem luftdicht abgeschlossenen Mantel ausgepumpte Luft wurde zunächst durch konzentrierte Schwefelsäure getrocknet, durch kautschuktes Kali von ihrer Kohlensäure befreit und dann auf ihren Gehalt an Verbrennungsgasen, namentlich auf Kohlenoxyd untersucht.

Aus 6 Versuchen stellte sich nun heraus, daß der Gehalt der den eisernen Ofen umgebenden Luft an Kohlenoxyd nicht unbedeutend ist. In 1000 Liter Luft waren im Maximum 1.32 und im Minimum 0.22 Liter Kohlenoxyd enthalten; im Durchschnitt kommen somit in 1000 Theilen Luft 0.55 Theile Kohlenoxyd vor. Etwas größer war der Gehalt an Wasserstoffgas, er betrug in 1000 Theilen 0.25 bis 1.07 und im Durchschnitt 0.56 Theile. Beide Beimengungen zusammen machten somit durchschnittlich in 1000 Theilen 1.11 Theile aus und erreichten in einem Falle die Höhe von 0.178 Prozent. Ueber das Vorkommen anderer fremder Gase in der Luft gibt der uns vorliegende Bericht nichts an, er theilt nur die gewonnenen Mengen von Kohlenoxyd und Wasserstoff mit.

Diese Resultate genügen aber vollkommen, um die Vermuthungen des Generals Morin zu bestä-

Der Konflikt zwischen den Landtagen und dem Reichsrathe, welcher bisher sehr hemmend dadurch entstanden ist, daß die einzelnen Vertreter nicht in zwei Korperationen gleichzeitig Sitzungen halten konnten, wird auf diese Weise leichter beseitigt, die Kumulirung der Würde eines Landtags- und eines Reichsrathsabgeordneten in einer Person, wie sie jetzt unermesslich besteht, würde dann auch in zweckmäßiger Weise vermindert werden, und endlich die Konflikte der Kompetenz zwischen Landtag und Reichstag selbst in gewisser Beziehung nicht mehr vorzukommen können.

Als Beispiel hiefür möchte ich Sie nur auf unsere jüngsten Debatten zurückführen, bei denen es sich um die Aenderung der Wahlordnung für den Landtag handelte, und auf die, bei dieser Gelegenheit zur Sprache gekommene Kompetenzfrage, ob der Landtag berechtigt ist, die Grundlagen für sein eigenes Haus zu ändern, weil wir auch Wähler in den Reichsrath sind und dadurch mittelbar auf die Zusammensetzung des Reichsrathes Einfluß nehmen würden.

So wie Sie die Konstituierung des Reichsrathes aus unmittelbaren Wahlen zugeben, würden Sie den Landtag vollkommen selbständig machen, und solche Kompetenzfragen könnten dann gar nie gestellt werden; wir wären Herr im eigenen Hause.

Nachdem ich nun in kurzen Worten, kurz in Rücksicht auf die Zeit, die uns noch zu Gebote steht, die Motive positiv dargestellt habe, welche einen Antrag wenigstens der Erwägung werth machen, werde ich mir erlauben, auch noch einige Bedenken zu besprechen, welche dagegen laut werden könnten.

(Schluß folgt.)

Politische Rundschau.

Laibach, 19. Oktober.

Die „Wr. Abdpst.“ schreibt: In polnischen Blättern begegnen wir Warschauer Berichten über den Empfang, der dem zur Begrüßung Sr. Majestät des Kaisers Alexander nach Warschau entsendeten FML. Fürsten Thurn und Taxis zu Theil geworden sein soll. Wir sehen uns zu der bestimmten Erklärung veranlaßt, daß diese Berichte vollständig auf Erfindung beruhen. Wahr ist dagegen, daß Fürst Thurn und Taxis sich von Seite Sr. Majestät des Kaisers von Rußland eines sehr ausgezeichneten Empfanges zu erfreuen und nur verbindliche Worte seinem kaiserlichen Herrn zu melden hatte.

Das Abgeordnetenhaus des Reichsrathes hat am Samstag nach viermonatlicher Unterbrechung seine Arbeit wieder aufgenommen. Die Regierung hat sogleich die Verordnung, auf welcher die in Prag verfügten Ausnahmsmaßregeln beruhen, und diese selbst zur verfassungsmäßigen

tigen. Sie beweisen, daß in der That Verbrennungsgase durch die Wände eines glühenden gußeisernen Ofens dringen. Diese Verbrennungsgase mischen sich der Stubenluft bei und machen dieselbe wegen der bekannten giftigen Eigenschaften des Kohlenoxyds für das Athmen untauglich.

Die Ergebnisse dieser Untersuchungen von Deville und Troost sind aber nicht nur praktisch von großer Wichtigkeit, sondern sie sind auch wissenschaftlich sehr interessant. Wir sehen nämlich hier in der Umgebung des glühenden eisernen Ofens die beiden Gase auftreten, von denen Graham in seinen schönen Untersuchungen über das Durchdringen der Gase durch nicht poröse Stoffe nachgewiesen, daß sie eine besondere Verwandtschaft zum Eisen besitzen. Kohlenoxyd und Wasserstoff waren die beiden Luftarten, welche vom bis zum Glühen erhitzten Eisen in den größten Mengen absorbiert wurden, und die durch glühende Eisenröhren am leichtesten hindurchtreten, während die anderen Gase nicht hindurch konnten. Wir können hieraus vermuthen, daß in den Versuchen von Deville und Troost wahrscheinlich noch keine anderen fremden Gase in dem Mantel

Genehmigung vorgelegt. Mehrere andere wichtige Gesetzentwürfe wurden ebenfalls eingebracht, darunter vom Justizminister ein Gesetzentwurf, um den Widerstand des Klerus, bei den Sühneverfahren in Ehecheidungs-Prozessen mitzuwirken, zu beheben. Unter den Mittheilungen, die das Haus empfing, ist die bemerkenswertheste die, daß nun auch die Preßgesetz-Novelle, wie sie vom Reichsrath beschlossen worden, die kaiserliche Sanction erhalten hat. Die Sitzung hatte nur einen einseitigen Charakter, sie schloß nach kurzer Dauer und zeigte in den Reihen der Abgeordneten noch starke Lücken, die sich indessen wohl bis zur nächsten auf morgen anberaumten Sitzung ausfüllen werden.

Gegen die sozial-demokratische Bewegung in den Wiener Arbeiterkreisen, welche die Regierung bisher im allgemeinen hatte gewähren lassen, scheint letztere nunmehr Front machen zu wollen. Eine für vorigen Sonntag vom Dr. Tauschinsky Namens der sozial-demokratischen Partei ausgeschriebene Volksversammlung wurde, wie bekannt, polizeilich verboten. Darauf hin wurde für vorgestern Abend abermals eine Volksversammlung ausgeschrieben, dem Dr. Tauschinsky jedoch seitens der Polizei abermals ein Verbot der von ihm angemeldeten Versammlung zugestellt.

Zur Beeidigung der Beamten auf die Verfassung theilt der „N. C.“ folgende Formel mit, welche die Beamten des Ministeriums des Auswärtigen unterfertigen mußten: „Ich gelobe hiemit an Eidesstatt, im Nachhange zu meinem Dienstei, in Bezug auf die Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder und der Königreiche und Länder der ungarischen Krone die Verfassung und die Grundgesetze unverbrüchlich zu beobachten, so wahr mir Gott helfe!“

In die böhmischen Ortschaften Hochstadt, Eisenbrod und Starckenbach, die zu wiederholten malen Schauplätze von tumultuösen Volksversammlungen und exzessiven Auftritten waren und wo auch für gestern eine Zusammenkunft angekündigt war, wurden größere Truppenabtheilungen verlegt. Zugleich ist den betreffenden Gemeinden die Beeidigung zugewandt, daß im Renitenzfalle, oder wenn die Gemeindevetreter die Ruhe und Ordnung nicht vollständig erhalten, entsprechende Militärabtheilungen auf Kosten der betreffenden Gemeinde als Exekution in einzelne Ortschaften verlegt werden.

Die „N. Z.“ schreibt über Spanien: „Wenn man Briefen in der „Gazette de France“ Glauben schenken dürfte, so hätte der Bürgerkrieg in Spanien bereits begonnen. Dieselbe meldet nämlich, daß der Bischof von Tarragona ein Gegen-Pronunciamiento gemacht und an der Spitze von 2000 Mann das flache Land in der Umgegend seines Bischofssitzes besetzt habe. Dieser Bischof hat das Banner des sogenannten Karl VII. erhoben. Der Prälat wird

gesundet wurden, wenigstens werden sie nicht in auffälliger Menge vorhanden gewesen sein.

Die Schädlichkeit der eisernen Ofen, das durch die angeführten Versuche direkt nachgewiesene Durchtreten von Verbrennungsgasen durch die glühenden Ofenwände ist somit keine Diffusionserscheinung, sondern ist begründet in der von Graham nachgewiesenen Eigenschaft des Eisens, Kohlenoxyd zu absorbieren und im glühenden Zustande durchdringen zu lassen. Die Schädlichkeit ist somit ausschließlich an die Natur des Materials gebunden. Nachlöfen lassen keine Verbrennungsgase hindurchtreten. Das Eisen ist somit als Material für Ofen in bewohnten Räumen ungeeignet und gesundheitsgefährdend. Diese Thatsache bleibt sicher, auch wenn, wie spätere Mittheilungen an die Pariser Akademie es wahrscheinlich machen, jene von Carret beobachteten Erkrankungen eine Typhusepidemie gewesen, die mit den eisernen Ofen in keinem Zusammenhang steht.

(Naturf.)

als ein äußerst fanatischer, verwegener Mann geschildert, der die kriegslustigen Prälaten des Mittelalters sich zum Muster genommen zu haben scheint. In seinem Eifer habe derselbe jedoch zu früh losgeschlagen und gegen die Anweisungen gehandelt, welche ihm vom karlistischen Londoner Zentral-Komitee zugesendet worden waren. Die neuen Behörden legen bisher große Umsicht an den Tag. Für die Kandidatur des Prinzen Alfred von England, die in Paris von allen Parteien scharf bekämpft wird, spricht sich bis jetzt nur ein Madrider Journal aus, nämlich die progressivistische „Nacion“, welche für die konstitutionelle Monarchie ist, und findet, daß der Prinz Alfred von allen Prätendenten die meiste Aussicht auf Erfolg habe, „wenn auch seine Religion ernste Schwierigkeiten darböte.“ Prin sucht, für den Augenblick wenigstens, für seine ehrgeizigen Pläne seinen Stützpunkt in Biarritz, während Serrano sich mehr zu England und Preußen hinneigt. Der Prinz von Asturien ist aus den spanischen Armeelisten gestrichen worden.“

Während der amtliche Bericht des Präfekten Codreanu die Veranlassung der Galager Unruhen einer gewaltthätigen Handlung seitens eines Juden zuschrieb, geben nachgerade auch Organe der rumänischen Regierung zu, daß sich die Dinge anders verhalten. Die israelitische Gemeinde hat einen Bericht über die Vorfälle verfaßt, welcher ebenfalls mit den ersten Nachrichten übereinstimmt. Wir tragen aus demselben nach, daß die Anzahl der verwundeten Israeliten nicht weniger als 90 beträgt und daß die Polizei, ebensowenig als die aufgebotenen Truppen die Unruhestifter verhafteten. Das Bukarester Blatt „L'Etoile d'Orient“ erfährt außerdem, daß unter den Verwundeten sich acht österreichische Staatsbürger befinden und daß siebzehn der schmächtig angefallenen Personen schwer verwundet sind. Nicht drei, sondern sechs Synagogen wurden zerstört. Die in Galaz funktionirenden Konsulate haben bestätigt, daß die Veranlassung der Exzesse in der zufälligen Verwundung eines Christenknaben bei dem Zerschneiden von Tuchstoffen liegt. Die rumänische Regierung läßt versichern, daß sie jetzt alles aufbieten werde, der Wiederholung solcher Gewaltthaten entgegenzutreten.

Zur Tagesgeschichte.

Aus dem Kloster zu Maria Nazareth im oberen Saunthale in Untersteiermark wurde der schon bei 24 Jahre dort wirkende Pater E. M., der in diesem Zeitraume theils als Lehrer bei der dortigen Schule, theils als Kurat und Guardian des Klosters sehr verdienstlich fungierte, vermöge dem Kapitelbeschlusse zu Laibach gegen seinen Willen und den Willen der Bevölkerung entfernt. Die dortigen Pfarrinsassen haben sich nun an den P. Provinzial mit der Bitte gewendet, daß er den erwähnten Pater an Ort und Stelle belasse. Da aber diese Bitte nichts fruchtete, so hat die Bevölkerung dem muthmaßlichen Gegner des entfernten Geistlichen, auch einem Pater, in einer Nacht die Jalousien und Fenster eingeschlagen.

Entgegen der Entscheidung des Prager Landesgerichtes, welches bekanntlich gegen die böhmischen Bischöfe bloß das objektive Strafverfahren beschloß, hat sich das Linzer Landesgericht in der Untersuchung gegen den Bischof von Linz wegen seines bekannten Hirtenbriefes für kompetent erklärt. Durch Artikel II des Staatsgrundgesetzes über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger, nach welchem alle Staatsbürger vor dem Gesetze gleich sind, ferner durch Artikel I des Staatsgrundgesetzes über die richterliche Gewalt, welcher lautet: „Alle Gerichtsbarkeit im Staate wird im Namen des Kaisers ausgeübt,“ und endlich durch Artikel XV des Staatsgrundgesetzes über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger, welcher bestimmt, daß jede gesetzlich anerkannte Kirche und Religionsgenossenschaft den allgemeinen Staatsgesetzen unterworfen ist, durch all diese staatsgrundrechtlichen Bestimmungen ist der Artikel XIV des Konkordats, welcher den Bischöfen die gerichtliche Immunität zusichert, faktisch beseitigt.

— Der Redakteur der „Narodni Noviny“, Kont, wird fast jeden Tag zu einigen Monaten schweren Kerker und zu einigen hundert Gulden Geldbuße verurtheilt. Im Laufe der letzten Woche wurde er zweimal empfindlich gestraft. Am 16. Oktober wurde er wieder und zwar diesmal in geheimer Verhandlung wegen des Verbrechens der Ruhestörung zu achtmonatlichem schweren Kerker und 1000 Gulden Kautionssverfall verurtheilt.

— Aus dem Figaro: In Böhmen und Tirol sollen strafweise direkte Reichsrathswahlen ausgeschrieben werden. Der niederösterreichische Landtag spricht den Wunsch aus, auf sein Recht der Wahl der Reichsrathsabgeordneten verzichten zu dürfen. Die Regierung erklärt, daß der niederösterreichische Landtag auf diesen Verzicht verzichten müsse. Da bleibt dem niederösterreichischen Landtag nichts übrig, als renitent zu werden, worauf er das als Strafe erhalten wird, was ihm auf seinen Wunsch verweigert werden mußte.

— Dasselbe Blatt schreibt über „Mühlsfeld's Nachfolger im Reichsrath:“ Wie wir aus offiziöser Quelle erfahren, soll der Abgeordnete Dr. Karl Giska die Absicht haben, zum Beweise, daß er ein würdiger Nachfolger des verstorbenen Mühlsfeld sei, eine sehr scharf zugespielte Interpellation an den Minister Giska zu richten, worin der Abgeordnete Giska seinen Namensvetter auf der Ministerbank darüber um Aufklärung bittet, warum derselbe gegen den widerspenstigen Klerus nicht mit gleicher Energie wie gegen die Czeden vorgeht.

— Schwester Patrocino, die übel berüchtigte Vertraute und Rathgeberin der Ex-Königin Isabella, ist durch Urtheil der Madrider Gerichte vom 25. November 1836 wegen frommen Betruges bestraft worden. Die Wunden des Erlösers wurden damals bei ihr sichtbar, und sie war auf dem besten Wege, für eine Heilige gehalten zu werden, als die Behörden in Folge zu standalöser Vorgänge einzuschreiten gezwungen waren. Die fromme Nonne behauptete anfangs zwar standhaft, daß ihr die Wunden auf übernatürliche Weise zugefügt, und daß dieselben unheilbar wären; als man sie aber bei gehöriger Aufsicht ärztlicher Behandlung unterwarf und sich natürlich das Gegentheil herausstellte, gestand sie endlich, von einem Vater Alcaraz zu der Komödie verleitet worden zu sein.

Römische Klostergeschichten.

— Der „Ball-Mall-Gazette“ wird von ihrem Korrespondenten aus Rom folgende Mitteilung gemacht. Er schreibt: „Ich war im Irrthume, als ich Ihnen meldete, daß Monsignor Villanova-Castellacci auf seinen Posten als Vice-Statthalter von Rom resignirt habe; es stellt sich jetzt heraus, daß er vom Papste entlassen worden ist. Veranlassung dazu gab eine große Skandalgeschichte, welche in einem gewissen Kloster, das ich vorläufig nicht nennen will, an's Tageslicht gekommen ist.“

Fast sämtliche Nonnen, welche alle sehr jung sind, wurden in einem Zustande gefunden, in dem Nonnen sich nie befinden sollten. Eine sehr geheim gehaltene Untersuchung führte zur Entdeckung eines unterirdischen Ganges, welcher mit einem belgischen Mönchskloster in Verbindung stand und in eine alte römische Gruft führte, dem Ueberbleibsel eines heidnischen Tempels, in welcher die Mönche angeblich geheimnißvolle Rasteimungen vorzunehmen pflegten.

Monsignor Castellacci wurde vom heil. Vater streng getadelt, weil er diese geheime Verbindung nicht entddeckt und die Nonnen, namentlich die Abtissin vertheidigt hatte, obwohl letztere sich in demselben Zustande befand, wie viele ihrer Heerde. Es hat mir viel Mühe gekostet, die Wahrheit dieser Geschichte zu ermitteln, und ich berichte nur, was mir von mehreren römischen Prälaten anvertraut worden.“

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Lokal-Chronik.

— (Eisenbahn Laibach-Karlsstadt.) Das königl. ungarische Ministerium für öffentliche Arbeiten und Kommunikationen hat dem Eisenbahn-

Komitee in Laibach die Bewilligung zu den Vorarbeiten für eine Lokomotiv-Eisenbahn von der kroatischen Grenze in der Richtung von Laibach bis Karlsstadt oder einem anderen Punkte zum Anschlusse an die projektirten südlichen Bahnen auf die Dauer eines Jahres ertheilt.

— (Nochmals der angebliche Raubmord.) Der „Triglav“ vom letzten Samstag berichtet bezüglich des Herrn Murnik, daß die gerichtliche Obduktion konstatiert haben soll, derselbe sei eines natürlichen Todes gestorben, und findet dies aber kaum glaublich. Wir nehmen davon Anlaß, unsere Leser nochmals zu versichern, daß nach dem Befunde der gerichtlichen Sektion Herr Murnik eines natürlichen Todes gestorben ist und daß daher dieses traurige Ereigniß trotz der Ungläubigkeit „Triglav's“ kein Objekt eines geheimnißvollen Verbrechens bildet.

— (Serenade.) Am Samstag Abends nach der Vorstellung der „Jüdin“ brachte das Chor- und Orchesterpersonale unseres Theaters Herrn Direktor Böllner eine Serenade vor seiner Wohnung, anlässlich des 35. Hochzeitstages des allverehrten Herrn Theater-Direktors.

— (Ein agrarischer Kongress) wird zum Zwecke der Erörterung wichtiger, auf die Landwirtschaft Bezug habender Fragen von Seiten des Ackerbauministeriums veranstaltet und findet laut dessen Zuschrift vom 9. bis 14. November in Wien statt. Jede Landwirtschaftsgesellschaft hat zwei Abgeordnete zu entsenden, und es wurden von der hiesigen Gesellschaft die Herren Dr. E. H. Costa und Jos. Friedr. Seinig delegirt.

— (Verweigerter Einsichtnahme in die Pfarrmatriken.) Die Gemeindevorsteherung in Dolina (Gerichtsbezirk Landstraß) ersuchte zum Behufe der Anlegung eines Katasters sämtlicher Gemeindeangehörigen das dortige Pfarramt um Gestattung der Einsichtnahme in die Tauf- und Eheregister, was ihr jedoch vom Pfarver verweigert wurde. Dagegen beschwerte sie sich beim fürstbischöflichen Ordinariate, wo sie ebenfalls eine abweisliche Erledigung erhielt. Die Gemeinde fand sich daher schließlich veranlaßt, gegen jene kirchliche Chifane die geeigneten Schritte bei der weltlichen Oberbehörde einzuleiten.

— (Schlußverhandlungen beim Kreisgerichte Rudolfswerth) am 22. Oktober: Lukas Braidič, wegen Diebstahl; Michael Simončič, wegen schwerer körperlicher Beschädigung; Johann Intihar, wegen schwerer körperlicher Beschädigung. Am 24sten Oktober: Michael Kosmač und Konjortin, wegen Totschlag. — In der vorigen Woche fanden folgende Aburtheilungen statt: Am 15. Oktober: Jure Vidina, der schweren körperlichen Beschädigung nicht schuldig erkannt, dagegen wegen Uebertretung nach § 335 zu 14 Tagen Arrest mit Fasten; Johann Starc, wegen Diebstahl, zu 13 Monaten schweren Kerker; Jakob Turk, wegen schwerer körperlicher Beschädigung, zu 2 Monaten Kerker mit 1 Fasttag in der Woche. — Am 17. Oktober: Josef Gumčar, wegen Totschlag, zu 2 Jahren schweren Kerker mit 1 Fasttag im Monate; Franz Sule, wegen Diebstahl, im Laufe der Verhandlung vertagt.

— (Repertoire.) Dienstag: „Martha.“ Mittwoch: „Sie hat ihr Herz entdeckt“ und „Hami lacht, Hansi weint.“ Donnerstag: „Das bemooste Haupt.“ Samstag: „Neue, freie Zeit.“ Sonntag: „Straßentänzerin von Paris.“ Montag: „Luftschlöffer.“ Dienstag: „Grisebidis.“

— (Theater.) Halevy's „Jüdin“ war die zweite große Oper in der heurigen Saison, die uns vorgestern Abend zu Gehör gebracht wurde. Es ist gewiß eines der charakteristischsten Merkmale der französischen großen Oper, daß sich alle ihre Stoffe auf einer gewissen Höhe bewegen, wenigstens insoferne, als ihm große Ereignisse der Geschichte, große Charaktere mit starken Leidenschaften, überhaupt Dinge, die sich über die Alltäglichkeit erheben, als Handlung dienen. Freilich wandelten nicht alle ihre Komponisten die Bahnen Gluck oder Cherubini's, theils weil sie das Talent nicht hatten, theils aber weil sie den Verfall der Masse dem inneren Lohne der Kunst vorzogen. Daß unter solchen Umständen ein Streben nach Ungewöhnlichem leicht gefährlich werden kann, ist wohl begreiflich. Bei Halevy jedoch war dies alles nicht der Fall; obwohl besonnen und ebenso vorsichtig wie

Meyerbeer, benötigte er seine Besonnenheit und Vorsicht nicht bloß dazu, um den Effekt allein zu berechnen, sondern er bestrebt sich auch, seinen Gestalten den Stempel der Wahrheit aufzudrücken, wobei ihn freilich sein großes Wissen und Talent wesentlich unterstützten; und in der „Jüdin“ ist ihm dies wohl größtentheils gelungen. Um von der Ausführung zu sprechen, müssen wir vor allen Hrl. Bidon (Recha) erwähnen, die uns vollkommen befriedigte; würdig ihr zur Seite stand Hr. Ander als Cleazar, der, wenn auch stimmlich dieser Kiesenpartie nicht durchgehend gerecht werden konnte, doch das möglichste leistete und namentlich als Darsteller sich rühmlich hervorthat. Hrl. Zellinek war wieder recht tüchtig und verdient volle Anerkennung; weniger können wir dies von den Herren Böfler (Comthur) und Schwab (Leopold) sagen; ersterer hatte wohl im ersten Akte einige, wir wollen sagen, glückliche Momente, die aber durch seine Leistung im Verlaufe des Abends gänzlich abgeschwächt wurden; durch das oftmalige, ja silbenweise Athmen entsteht eine Zerissenheit im Vortrage, die geradezu unendlich wird; das wenigstens konnte sich Herr Köppler denn doch bemühen, zu vermeiden, denn die erste Regel beim Sängern ist doch richtiges Athembolen, und wir wollen uns vor der Hand mit dem begnügen. Hr. Schwab lieferte einen recht traurigen Prinzen, der aber auch gar nichts mit sich und seiner Partie anzufangen konnte. Als hervorragende Nummer des vorgestrigen Abends können wir nur das Duett im vierten Akte zwischen den Hrls. Bidon und Zellinek bezeichnen, sonst ging alles ziemlich flau. Es nimmt uns Wunder, daß diese Opernvorstellung nicht besser besucht war, was man doch mit Recht erwarten konnte, da dieses Werk bei uns doch nicht zu den bekanntesten gehört. Orchester und Chor waren gut.

Aus dem Vereinsleben.

Die Plenarversammlung des Männerchors der philharmonischen Gesellschaft fand gestern Vormittag um 11 Uhr im Probelokale des Vereines statt. Anwesend waren 23 Mitglieder. Der Herr Direktor Schöppel eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache an die Sänger, in welcher er mit Befriedigung auf die musikalischen Leistungen des Vereines zurückblickte, indem derselbe bei den Aufführungen der „Jahreszeiten“, „der Wälfte“, des Mendelssohn'schen Lobgesanges hervorragend betheiligt war und außer seinen statutmäßigen Aufführungen ein Sängerkränzchen im Winter und eine mit glänzendem Beifalle aufgenommene Liedertafel im Sommer veranstaltete. Der Direktor ermahnte die Sänger zu fleißigem Probenbesuche, und es wird über Antrag Raablin's eine schriftliche Erklärung den Mitgliedern des Chores zugestellt werden, ob sie dem Vereine auch thätkräftig angehören gesonnen sind.

Hierauf wurden 3 neue Mitglieder aufgenommen. Die Herren H. Walland und C. Hudabinnigg verzichteten auf eine allfällige Wiederwahl, und so gingen als Funktionäre des Ausschusses mit fast einhelliger Stimmzahl aus der Wahl hervor die Herren J. Böhler, Musiklehrer, als Chorführer; C. Till, Buchhandlungsbuchhalter, als Archivar; A. Samassa, Glockengießer, als Tafelmeister; die Herren Franz Fink, Schneidermeister, und B. Woschnagg, Kaufmann, als Ausschussmitglieder.

Die Verkündigung der Wahl wurde mit lauter Atklamation begrüßt.

Nach einigen Erörterungen betreffs der Sängerkade und des Sängerkouriers wurde die Sitzung geschlossen. Die regelmäßigen Proben beginnen am Freitag den 23. Oktober um halb 8 Uhr Abends im Probelokale bei Gustav Fischer.

Der Verein zur Wahrung der nationalen Rechte hatte Samstag die erste konstituierende Versammlung. Es nahmen etwa 60 Personen, darunter auch mehrere Gäste, daran Theil. Den Vorsitz führte der provisorische Obmann und Gründer des Vereines Dr. Aharič, welcher die Eröffnungsrede in deutscher Sprache unter sichtlichem Zeichen des Unbehagens der Anwesenden herablas. Die weiteren Punkte des Programms, als: Gründung Sloveniens, Einführung der slovenischen Sprache in Amt und Schule u. s. w., wurden von den Herren Dr. Bleweis und Dr. Costa in der bekannten Weise besprochen und von der Versammlung konform mit den letzten Laborbeschlüssen erledigt. Außerdem wurde der Ausschuss mit der Verfassung einer die Zwecke der Partei beleuchtenden Broschüre betraut und in Betreff der Gemeinderathswahlen beauftragt, binnen 14 Tagen die geeigneten Anträge zu stellen. Den Schluß bildete die Wahl der Funktionäre. Die Zahl der Mitglieder soll 393 betragen.

Witterung.

Laibach, 19. Oktober.

Seit gestern Nachmittags Sciroccoströmung, warmfeuchtes Wetter. Morgens und Vormittags Regen mit Unterbrechungen. Mittags Wärme: + 13.2° (1867 + 13.0°, 1866 + 6.7°). Barometerstand: 322.92 Linien, im Fallen. Das gestrige Tagesmittel der Wärme: + 8.4°, um 0.5° unter dem Normale.

Angelommene Fremde.

Am 18. Oktober.

Hôtel Stadt Wien. Pereng, Brod. — Dr. Fleckh, Graz. — Kotschewar, Bsf., Blole. — Karinger, Kaufm., Wien. — Stampfel, Kaufm., Marling. — Müller, Reichenberg. — Gufnagel, Kaufm., Wien. — Fränkl, Kaufm., Wien. — Frit, Ingenieur, Wien. — Wottawa, Kaufm., Wien. — Barthelme, Kaufm., Gottschee. — Lug, Agent, Graz.

Hôtel Elefant. Stall, Beamter, Wien. — Hinel, Benedig. — Slatinscheg, Arzt, Račica. — Schmidt, Kaufm., Wien. — Haardt, Wien. — Zupaneč, Lehrer, Račica. — Steclic, Handelsm., Novorodo. — Scheinigg, Beamter, Ferlach. — Starč, Privatier, Benedig. — Vec, Wien. — Ritter v. Peteani, Trieste.

Verstorbene.

Den 18. Oktober. Dem Herrn Wilhelm Treo, Bauunternehmer, sein Kind Vertha, starb im 14. Lebensmonate in der Kapuzinervorstadt Nr. 82 an der Lungenentzündung. — Georg Bregovar, Einwohner, alt 70 Jahre, im Zivilspital an Altersschwäche.

Geschäftszeitung.

Zur Münzreform.

Der „Aktionär“ bringt eine Reihe von Artikeln, in denen er die Nothwendigkeit nachweist, gerade jetzt den Uebergang von der Silber- zur Goldwährung zu bewerkstelligen, wo eher eine Vertheuerung als Verwöthung des Silbers im Verhältnis zum Golde zu erwarten ist, und wo die enormen Massen des in Paris und London aufgeschickerten Goldes die nöthigen Maßregeln für die Einführung der Goldwährung bedeutend erleichtern würden.

Der „Aktionär“ schlägt das Zwanzigfrankenstück als diejenige Münze vor, auf die der Uebergang basirt werden soll. Es bleibt somit, wenn man schon von der Vortrefflichkeit einer einheitlichen Währung überzeugt ist — und das ist doch jeder Sachmann — nur noch die Untersuchung übrig, ob für spezifisch österreichische Zwecke das 20 Frankenstück auch dem Zwecke als zukünftige Weltmünze vollkommen entsprechen wird.

Zwei Münzsysteme sind es vorzüglich, die im Weltverkehr mit einander konkurriren — das französische und das englische. — An eines dieser beiden müssen wir uns heute oder morgen nothgedrungen anschließen, denn unsere Dukaten haben mit Ausnahme von Serbien, Bosnien und der Walachei längst ihre Bedeutung verloren und sind keine leicht theilbare Münze.

Das französische System, welches mittelst höchst scharfsinniger Berechnungen von dem Umkreise der Erde abgeleitet ist, hat unstreitig vor dem englischen eine größere Handlichkeit voraus, weil es sich vollständig mit allem, was daran hängt, d. h. auch in dem der gleichen Quelle entstammenden Maß- und Gewichtssysteme, in dem Rahmen des Dezimalsystemes bewegt.

Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, wie so man auf das französische System gekommen ist, und es sei deshalb erwähnt, daß im Jahre 1791 von französischen Gelehrten die Länge des Meridians berechnet wurde, wobei denselben, wie dieses schon bei der französischen Gründlichkeit nicht anders zu erwarten ist, das Malheur passiert sein soll, eine kleine Differenz mit neueren Messungen gehabt zu haben, was aber die Franzosen nicht hindert, auch heute noch die nationale Annahme als die unanfechtbare zu erklären, obgleich sie den Beweis dafür nicht beizubringen vermögen. Man sieht, daß die Nationalen überall über einen Leisten geschlagen sind.

Dieser richtig oder unrichtig gemessene Meridian wurde nun in 4 Segmente zerlegt und jedes Segment wieder in 10 Millionen Theile, und ein solcher Theil ergab dann den Metre oder die Längeneinheit.

Die Kommission, die der deutsche Bundestag in Frankfurt am Main über die Frage der Einführung des sogenannten metrischen Systemes eingesetzt, hat diesen französischen Metre in Meter umgetauscht, was eigentlich, wie der Franzose sagt, bonnet blanc und blanc bonnet ist. Aus Pietät für den Dahingegangenen wollen wir aber diese Orthografie beibehalten.

Der Meter ist das bequemste Längenmaß, denn er erspart 1. alle größeren Maße, als Klafter u.; 2. schließt er sich in allen seinen Unterabtheilungen dem arabischen dezimalen Zahlensysteme an; 3. repräsentiren seine Unterabtheilungen, die Zentimeter und Millimeter, solche Minimalgrößen, daß sich im gewöhnlichen Leben mit ihnen hantiren läßt, ohne daß man einer Drei- oder Viertheilung bedarf, wie dieses bei der Klafter, dem Fuße, den Ellen und Linien braucht, um ganze Größen mit Bruchtheilen mit einer Zahl nennen zu können; 4. ist aus dem Meter das übrige Maß, sowohl das Hohlmaß als das größere Längenmaß, stets im dezimalen Verhältnisse entwickelt.

Das Raummaß ist der Kubimeter für Holz u. Der Raum eines Kubikdezimeters, d. h. eines Würfels von $\frac{1}{10}$ Meter Seitenlängende, mit Wasser angefüllt, gibt bei + 4° C. das Gewicht eines Kilogrammes oder der Gewichtseinheit und zugleich ist dieser Raum das Hohlmaß für Flüssigkeiten.

Unser deutsches Hüllpfund ist $\frac{1}{10}$ Kilogramm. Der im Mai 1861 verammelte deutsche Handeltag beschloß bloß den Meter mit seiner Dezimaltheilung so wie den Liter und Hektoliter anzunehmen, wiewohl er auch diese beiden Benennungen germanisirt wissen wollte, und es sei daher erwähnt, daß man durch Annahme der französischen Benennungen keinerlei fränkische Sitte in das Vaterland geschleppt haben würde, denn die Benennungen sind nicht französisch, sondern altgriechisch, und es würde gar nichts schaden, wenn man sonst noch einiges gute aus der Blüthezeit der griechischen Freiheit aufzählen könnte.

Darum spottet auch Edmond About mit Recht über die griechische Regierung, die bei Einführung des metrischen Systemes die vermeintlich französischen Namen umtauschen ließ und statt derselben Finger, Daumen, Spannen u. wählte, Benennungen, deren Werth niemand verhand und die die Ursache waren, daß sich der Verkehr nunmehr ausschließlich der türkischen Maße bedient.

Geniale Köpfe haben auch in Deutschland schon für den Meter eine famose Benennung entdeckt, nämlich Neuelle, für den Hektoliter Neufessel und so fort mit Grazie bis ins Unerdenliche. Dadurch entgeht aber der wahre Vortheil einer Münz-, Maß- und Gewichtseinheit, denn dann weiß nicht jedermann, daß die Neuelle dasselbe Maß wie der Meter sei, und es wäre dann beinahe eben so gut, man theile die Elle oder den Fuß dezimal.

Am besten wäre es, man wählte ein allgemein bekanntes Zeichen für jedes Einheitsmaß, etwa ein M für den Meter oder einen Kmg, wie dieses in Deutschland beim Klaftermaße der Fall ist.

Zu weiteren Verfolge des metrischen Systemes kommen wir aber auf eine zweite Stelle, wo dem Dezimalverhältnisse wie bei der Viertheilung des Meridians ein Schnippchen geschlagen wurde, und zwar beim Münzsysteme. Es werden nämlich aus der Gewichtseinheit, dem Kilogramm, nicht 100, sondern 200 Franken geprägt, und hat hier die Silberwährung auf die Goldwährung bestimmend gewirkt, denn es gehen im Verhältnisse von 1 zu 15, d. i. des Preises des Goldes zum Silber, genau 155 Stücke Napoleons'or auf ein Kilogramm.

Bei der Goldmünze hat man also nothwendigerweise das dezimale Gebäude verlassen müssen, und es bleibt nur noch die schon eingangs erwähnte Frage zu untersuchen, ob es nothwendig ist, diese nur in einem zufälligen Zusammenhang mit dem Reste des Systemes als Weltmünze anzunehmen. Es sprechen dafür und dagegen gleich wichtige Gründe.

Das französische System ist in Europa unstreitig das verbreitetste in den zivilisirten Staaten, wie Frankreich, Belgien, Schweiz, Italien und neuerer Zeit auch Spanien. Es umfaßt einen Komplex von über 90 Millionen Einwohnern und es ist einfach und leicht verständlich.

Das englische System ist schwerfällig. Die Livres Sterling sind in Schillinge, die Schillinge wieder in Pence abgetheilt, so daß das Livre 320 Pence enthält, was in keinem handbaren Verhältnisse zur Einheitsgröße steht.

Ebenso ist der englische Pentner à 4 Quartres, jeden zu 28 Pfunden, eine complicirte und unmanicirte Größe. In dieser Beziehung gibt es nichts zu profitiren von den englischen Einheitsgrößen. Ein Vortheil aber ist nicht zu unterschätzen für uns Oesterreicher, die englische Goldmünze ist genau im dezimal aufsteigenden Verhältnisse mit unserer Einheitsmünze, dem Gulden österreichischer Währung, und die englische Goldmünze ist es, die heute noch auf dem großen Weltmarkt dominiert. Es gibt keinen Winkel der Erde, wo Handel von Bedeutung getrieben wird, wo man die englische Münze nicht kennen würde, und wenn man sich in England entschließen wollte, die Livres statt in 20 und 20 x 16 Theile zu zerlegen, dieselben gleich in Tausendstel zu theilen, so hätten wir ein, dem österreichischen ganz gleiches System, und die kleinste Kupfermünze hätte noch immer so viel Werth, um als selbstständige Münze figuriren zu können, was beim französischen Systeme nicht der Fall ist, wo der Centime bloß Rechnungsmünze ist, jedoch wegen seines geringen Werthes nicht ausgeprägt werden kann.

Von den Söhnen Albions aber ist eine Reform in solchen Angelegenheiten nicht so leicht zu erwarten, sie sind zu schwerfällig und zu konservativ, und es ist nicht zu wundern, wenn sie in mancher Hinsicht von ihren rührigeren und lebhafteren Nachbarn jenseits des Kanals überflügelt werden. Vielleicht treffen sie doch in Wäldern noch Anstalten, die uns ein Anschließen an das englische Münzsystem möglich machen, thun sie es nicht, nun dann ist auch das französische nicht zu verachten, und von Oesterreich geht dann der Anstoß aus, der das metrische System in die ganze Welt einführen wird.

Gedenktafel

über die am 22. Oktober 1868 stattfindenden Vizationen.

1. Feilb., Tekav'sche Real., Bilscheldorf, 761 fl., W. Keisniz.

Am 23. Oktober.

1. Feilb., Roman'sche Real., Oberfernitz, 6493 fl., W. Krainburg. — 1. Feilb., Walland'sche Real., Seifenberg, 1560 fl., W. Seifenberg. — 1. Feilb., Milavc'sche Real.,

Jakobovic, 2723 fl., W. Planina. — 1. Feilb., Novak'sche Real., Kutezov, 655 fl., W. Feistritz. — 1. Feilb., Nemec'sche Real., Zanden, 792 fl., W. Egg. — 1. Feilb., Novak'sche Real., Berhovo, 2390 fl., W. Ratschach. — 1. Feilb., Slapnik'sche Real., Podhruska, 2882 fl., W. Stein.

Telegramme.

Prag, 18. Oktober. Es wurden große militärische Vorsichtsmaßnahmen getroffen. Die Stadtthore, das deutsche Casino, das Theater, das Polizeidirektionsgebäude und Jesuitenkollegium wurden vom Militär besetzt.

Madrid, 17. Oktober. Serrano drückte in einer zu Saragossa gehaltenen Rede sein Bedauern über die Nichttheilnahme Olozagas und Riveros an der Regierung aus und fügte bei, die Regierung habe beschlossen, nach dem Zusammentritt der Cortes ihre Demission zu geben.

Theater.

Heute: Die Karlsruhler.

Schauspiel in 5 Akten von Laube.

Personen: Herzog Karl von Württemberg, Herr Roser — Gräfin Franziska von Hohenheim, Fr. v. Stefan. — Generalin Meier, Fr. Mahr. — Laura, deren Pflegetochter, Fr. Konradin. — General Meier, Kommandant des Hohen-Asperg, Herr Pichon. — Hauptmann von Silberfalsch, Kammerherr, Herr Mahr. — Sergeant Weisst, Herr Stefan. — Friedrich Schiller, Regimentsfeldscher, Herr Franzelius. — Anton Koch, genannt Spiegelberg, Herr Parth; v. Scharpstein, genannt Schweiger, Herr Walter, v. Hoyer, genannt Ragmann, Herr Lür; Pfeiffer, genannt Koller, Herr Tanager; Peters, genannt Schusterle, Herr Müller; Karlsruhler. — Christoph Weisst, genannt Nette, Hundejunge, Fr. Nagel.

Morgen: Martha

Eine verrechnende Kellnerin

wird für einen hiesigen Gasthof gesucht. (82-1)
Nähere Anskunft im Komptoir dieser Zeitung.

Zuamer

Essiggurken.

Kommissionslager bei Herrn **Johann Alfred Hartmann** in Laibach, im Grunngig'schen Hause. (28-12)

Wiener Börse vom 17. Oktober.

Staatsfonds.	Gold	Ware	West. Hypoth.-Bant.	Gold	Ware
5perc. österr. Währ.	54.80	54.90	96.—	96.50	
do. v. J. 1866	58.82	58.95			
do. National-Anl.	62.40	62.50			
do. Metalliques	57.30	57.50			
Lohe von 1854	79.25	79.75			
Lohe von 1860, ganze	83.90	84.—			
Lohe von 1860, Brünf.	92.75	93.25			
Prämienf. v. 1864	95.30	95.40			
Grundentl.-Obl.					
Steiermark zu 5 pCt.	86.50	87.50			
Ränten, Krain					
u. Kärntenland 5 "	84.—	90.—			
Ungarn	71.75	72.25			
Kroat. u. Slav. 5 "	75.25	75.75			
Siebenbürg. 5 "	70.75	71.25			
Aktion.					
Nationalbank	758.—	760.—			
Creditanstalt	210.60	210.20			
Ö. u. C. Compt.-Ges.	634.—	636.—			
Anglo-österr. Bank	159.50	160.—			
Ung. Bodencred. B.	183.—	185.—			
West. Hypoth.-Bant.	68.—	69.—			
Teiler. Compt.-Bl.	217.—	221.—			
Kais. Ferd. Nordb.	1855	1860			
Südbahn-Gesellsch.	186.—	186.25			
Kais. Elisabeth-Bahn	162.50	162.75			
Carl-Ludwig-Bahn	207.75	208.—			
Siebenb. Eisenbahn	146.—	146.50			
Kais. Franz-Josephb.	160.75	161.25			
Brünf.-Bancr. C. B.	158.—	158.50			
Alsb.-Pann. Bahn	147.25	147.75			
Pfandbriefe.					
Nation. 5 pCt. verlosb.	93.20	93.40			
Ung. Mob.-Creditanst.	91.—	91.25			
Ung. St. Mob.-Cred.	102.25	102.75			
do. in 33 C. tilg.	84.50	84.00			
Prioritäts-Oblig.					
Stätt. Wes. zu 500 Fr.	98.50	99.—			
do. Bons 6 pCt.	217.25	217.75			
do. (100 fl. 5 pCt.)	89.—	90.—			
Stätt. B. (200 fl. 5 pCt.)	80.90	81.10			
Rudolfsb. (300 fl. 5 pCt.)	81.50	82.—			
Kranz-Jos. (200 fl. 5 pCt.)	86.25	86.75			
Loose.					
Credit 100 fl. 5 pCt.	137.25	137.75			
Don.-Dampfsch.-Ges. zu 100 fl. 5 pCt.	91.50	92.50			
Triester 100 fl. 5 pCt.	118.—	120.—			
do. 50 fl. 5 pCt.	53.—	55.—			
Öfener . 40 fl. 5 pCt.	80.50	81.50			
Esterhazy fl. 40 pCt.	150.—	155.—			
Salzn	39.—	40.—			
Palffy	29.—	30.—			
Clary	34.—	35.—			
St. Genois	31.—	32.—			
Windischgrätz 20	21.75	22.25			
Waldbich	21.50	22.50			
Reglewich	14.50	15.50			
Rudolfsb. 105 fl.	13.50	14.25			
Woehsol (3 Mon.)					
Kugsb. 100 fl. südb. W.	96.40	96.80			
Kranz. 100 fl.	96.70	97.—			
London 10 fl. Sterl.	115.90	116.10			
Paris 100 Francs	45.95	46.05			
Münzen.					
Kais. Münz-Ducaten	5.52	5.53			
Ung. Mob.-Creditanst.	9.25	9.25			
Bereitsbater	1.71	1.71			
Österr.	113.50	113.75			

Telegraphischer Wechselkurs

vom 19. Oktober.

5perc. Metalliques 57.30. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 58.30. — 5perc. National-Anlehen 62.15. — 1860er Staatsanlehen 84.50. — Bankaktien 759. — Kreditaktien 212.50. — London 115.65. — Silber 113.50. K. f. Dukaten 5.51 1/2.